

# **Kinder leben Mitbestimmung anders aus**

*Schweizer Kinder und Jugendliche haben mehr Mitsprachemöglichkeiten als vor zehn Jahren*

*NZZ, 11.11.2014*

**Anders als zu Hause erleben Kinder in Schule und Gemeinde mit zunehmendem Alter weniger Mitsprachemöglichkeiten. Grund dafür sind gemäss einer Unicef-Studie die von Erwachsenen vorgegebenen Spielregeln.**

*Jan Flückiger, Bern*

Kinder- und Jugendparlamente gelten als Paradebeispiel für die Partizipation von Minderjährigen am politischen Leben. Doch sind sie das wirklich? Eine am Montag vom Unicef Schweiz veröffentlichte Studie legt einen anderen Schluss nahe. «Solche Institutionen funktionieren nach Regeln der Erwachsenen. Kinder und Jugendliche haben aber eine andere Auffassung davon, was Mitbestimmung heisst», sagte der Studienleiter Peter Rieker vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich anlässlich der Präsentation der Studie in Bern.

Kinder bevorzugten oft andere Formen des Entscheidens, zum Beispiel Aushandeln, Auslösen oder spielerisches Entscheiden statt Abstimmen und Auswählen. Dies könnte ein Grund sein für eine der zentralen Erkenntnisse der Studie: So hat die Anzahl der erlebten Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen zwar in allen untersuchten Lebensbereichen (Familie, Schule und Gemeinde) im Vergleich zu den Befunden vor zehn Jahren zugenommen. Doch während diese Möglichkeiten im Umfeld der Familie mit zunehmendem Alter steigen, sinken sie im Kontext von Schule und Gemeinde.

Für die Studie wurden 5492 Kinder und Jugendliche in 15 Kantonen und drei Sprachregionen befragt. Ergänzt wurde sie durch qualitative Interviews mit Kindern, Eltern, Jugendarbeitern, Schulleitern und Gemeindevertretern.

Am stärksten ausgeprägt ist die Mitwirkung demgemäss im familiären Umfeld. Vor allem bei Themen wie Freundschaften, Schlafenszeiten, Wahl der Hobbys oder des Speiseplans können Kinder und Jugendliche sehr vieles (mit)entscheiden. Weniger Mitsprache haben sie bei der Auswahl des Ferienziesls oder der Anschaffung eines Haustiers. Kinder aus dem Tessin geniessen erheblich weniger Mitsprachemöglichkeiten als ihre Altersgenossen in der Deutschschweiz und in der Romandie.

Weniger stark ausgeprägt sind die Mitsprachemöglichkeiten in der Schule - allerdings liegt dort das Tessin vorne und die Deutschschweiz hinten. In der Schule erleben die Kinder primär die Erwachsenen als Entscheidungsinstanzen. Ihre Mitwirkung beschränkt sich vor allem auf schulische Projekte und Angebote und weniger auf Fragen wie etwa die Gestaltung des Pausenplatzes.

Am wenigsten Gestaltungsspielraum erleben die Befragten in ihrer Gemeinde. Ähnlich wie in der Schule wird ihnen dort oft «inszenierte Partizipation» angeboten. Darunter verstehen die Studienautoren das Entscheiden nach Regeln der Erwachsenen mit wenig Auswirkungen auf den Kinderalltag. Solche Angebote - wie die eingangs erwähnten Kinder- und Jugendparlamente - hätten zwar durchaus ihre pädagogische Funktion, so Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin des Unicef Schweiz. «Doch damit Kinder wirklich partizipieren können, müssen Erwachsene den Mut haben, nach den Regeln der Kinder zu spielen.»